

der Kirche und der Wahrheit (S. 148 ff.), wodurch er dem „perpetuo mansura“ der reformatorischen Ekklesiologie nahekommmt. Er erkennt die ökumenische Bedeutung seiner Erkenntnisse, will aber keineswegs das Papsttum abschaffen, sondern mißt dem „Dienstprimat“, wie er sich etwa bei Johannes XXIII. gezeigt habe („mehr spontan als geplant, mehr zeichenhaft als programmatisch“) (S. 199), größte Bedeutung für die Zukunft der Kirche zu.

Wer – wie der Rezensent – nach dem konziliaren Aufbruch nur mit Kopfschütteln und Schmerz das seitherige kuriale Gebaren zur Kenntnis genommen hat, wird in dem Buche von Hans Küng ein lange erwartetes Hoffnungszeichen sehen und wird wünschen, daß die römisch-katholische Kirche und ihre Leitung diesem Ruf eines ihrer „Lehrer“ und „Propheten“ die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, wie er andererseits der evangelischen Kirche auch solche „Lehrer“ wünscht, denen bei aller zutiefst berechtigten Kritik an bisherigen kirchlichen Strukturen und Zuständen doch die heiße Liebe zur Kirche Christi anzuspüren ist!

Ulrich Valeske

*Gerrit Cornelis Berkouwer, Gehorsam und Aufbruch. Zur Situation der katholischen Kirche und Theologie. Mit einem Nachwort von Johann Christoph Hampe. Chr. Kaiser Verlag, München 1969. 191 Seiten. Kart. DM 14,80.*

Der bekannte niederländische reformierte Theologe unternimmt hier den Versuch eines Durchblicks durch die Fragestellungen und Probleme der katholischen Kirche und Theologie nach dem II. Vatikanischen Konzil.

Der Verfasser schrieb sein Werk nach der ersten nachkonziliaren Bischofssynode (1967), aber noch vor der Veröffentlichung der Enzyklika „*Humanae vitae*“ (Ende Juli 1969) (S. 183). Gedacht ist das Buch als „Epilog“ (S. 10) zu dem größeren Werk

des Verfassers „Das Konzil und die neue katholische Theologie“ (deutsch: München 1968); es wurde in der Überzeugung geschrieben, daß bei der Bedeutsamkeit der behandelten Probleme niemand nur *Zuschauer* bleiben könne (S. 10).

In fünf Themenkreisen versucht Berkouwer die Situation der katholischen Kirche und ihrer Theologie einzufangen. Ein erstes Kapitel gilt dem Problem der „Erneuerung und der Exklusivität“ (S. 11–42). Hier werden u. a. so wichtige Fragen wie die nach dem Dialog, nach dem *Aggiornamento*, nach dem anonymen Christentum, nach dem Problem der Mission, nach der *theologia crucis*, nach dem Problem der Religionsfreiheit und nach dem der Sündigkeit der Kirche erörtert. Ein zweites Kapitel umfaßt die Fragen um das Thema „Kontinuität“ (S. 43–81), aufgezeigt u. a. an der Diskussion um das Eucharistieverständnis sowie um den Holländischen Katechismus.

In einem dritten Kapitel (S. 82–109) widmet sich Berkouwer vor allem den ökumenischen Perspektiven der katholischen Ekklesiologie, um im Anschluß hieran das Verhältnis von Schrift, Wort Gottes, Tradition und Lehramt zu erörtern (S. 110–136). Last not least wird in einem fünften Kapitel das Problem der Autorität der Kirche gründlich behandelt (S. 137–182).

Die Darlegungen des Autors sind nirgendwo bloße „Beschreibung“ der Situation; sie zeigen vielmehr, wie sehr der Verfasser – auch mit seinen kritischen Anfragen – innerlich sachlich beteiligt ist an dem Geschehen in der katholischen Kirche und ihrer Theologie.

Mit seinem Werk hat er nicht nur den nichtkatholischen, sondern auch den katholischen Christen einen wertvollen Dienst erwiesen, dessen Bedeutung zu Recht von Johann Christoph Hampe in seinem Nachwort eingehend gewürdigt wird (S. 183–188).

Nun noch ein Wort dazu, was in Berkouwers Werk nicht zur Sprache kommt. Der Zeitraum der Abfassung des Buches macht verständlich, daß die jüngsten Probleme der katholischen Kirche und ihrer Theologie nicht behandelt werden, so z. B. – ich zähle einfach auf – der sogenannte „kritische Katholizismus“, die priesterlichen Solidaritätsgruppen und das von ihnen Vertretene, das Problem der „Priester ohne Amt“, das Bemühen um eine Demokratisierung der Verfahrensweisen in der Kirche sowie das Bemühen vieler Christen um ein umfassendes Engagement der Kirche an der Arbeit der Humanisierung der Gesellschaft mit den daraus sich ergebenden Konsequenzen für die Kirche selbst. Es ist natürlich für den Rezensenten jetzt nachträglich leicht zu sagen, all die Ansätze zu einer solchen Entwicklung hätten in einer Analyse zur Situation der katholischen Kirche und ihrer Theologie als solche auch in dem vom Autor behandelten Zeitraum schon namhaft gemacht werden können, jetzt, wo man sieht, daß damalige Ansätze größere Wirkung in der Kirche erzielt haben. Es scheint aber, daß ein intensiveres Hinhören auf das, was in der Kirche damals faktisch diskutiert wurde, ein größeres und breiteres Spektrum des „Aufbruchs“ und des „Gehorsams“ der katholischen Kirche eröffnet hätte, als es Berkouwer darbietet. Es wäre auf jeden Fall auf die Diskrepanz – wie auch immer diese sachlich zu bewerten ist – zwischen dem Interesse an den von dem Autor behandelten Themen, als auch m. E. wichtigen Themen der nachkonziliaren „amtlichen“ katholischen Theologie (das Autoritätsproblem einmal ausgenommen) und dem Interesse an den Themen, die im Raum der *katholischen Kirche faktisch* diskutiert wurden, aufmerksam zu machen gewesen (das Beispiel „Dritte Welt“ mag für viele andere stehen). Man kann auch anders fragen: Kann man fruchtbar genug die „ecclesia ad intra“ bedenken, ohne zugleich dies zu tun im Blick auf die „ecclesia ad extra“?

Wenn einem Buch Register beigelegt werden, so ist das natürlich immer erfreulich. Die beiden diesem Band beigelegten Register (Namen- und Sachregister) sind jedoch so kümmerlich, daß man besser auf sie verzichtet hätte.

Trotz dieser technischen Mängel, die nicht dem Autor angelastet werden können, kann das Buch nur empfohlen werden. Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, daß die oben geäußerte Anfrage an Berkouwers Werk keine Kritik an dem von ihm Erarbeiteten darstellt.

Johannes Brosseder

*Wilhelm Anz / Gerhard Friedrich / Heinrich Fries / Karl Rahner, Autorität in der Krise. Veröffentlichung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, mit einem Vorwort von Edmund Schlink und Bischof Hermann Volk herausgegeben von Gerhard Kremms und Reinhard Mumm. Friedrich Pustet, Regensburg/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970. 175 Seiten. Kart. DM 12,-.*

Zum zweiten Mal seit seinem fast 25-jährigen Bestehen veröffentlicht der *Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen* die Referate und den Bericht einer Jahrestagung. Es handelt sich dabei um die Vorträge, die auf der 30. Tagung vom 24. bis 28. März 1969 in Hardehausen bei Paderborn zum Thema „Autorität in der Krise“ gehalten wurden. Friedrich sprach über „Das Problem der Autorität im Neuen Testament“ (S. 9–50), Fries über „Autorität in der Krise“ (S. 51–78) mit den Akzenten: Autorität in ihren anthropologischen Dimensionen und Autorität in der Kirche, Rahner über „Das kirchliche Lehramt in der heutigen Autoritätskrise“ (S. 79–111) und Anz aus philosophischer Perspektive über „Autorität in der Krise“ (S. 113–149), vor allem in Anlehnung an Überlegungen Gerhard Krügers. Den Beschluß des für die ökumenische Diskussion bedeutsamen Büchleins bildet